

# nah dran



Foto: Pixabay

## NACHHALTIG LEBEN

kfd-AKTIONSWOCHEN REGT ZUM NACHDENKEN AN

„Wir haben unseren Planeten nur geerbt – mit der Verpflichtung, ihn an unsere Kinder weiterzuerben. Und was sehen wir? Klimawandel, Plastikmeere und viele andere Umweltsünden. Übernehmen wir also Verantwortung und setzen uns zusammen für den Erhalt der Schöpfung ein.“

Dieser Aufruf steht auf der Internetseite des kfd-Bundesverbandes. Er weist auf die diesjährige bundesweite Aktionswoche vom 21. bis 27. September hin. Das zentrale Thema lautet Nachhaltigkeit, und unter dem Motto „Frauen, wem gehört die Welt?“ sind alle kfd-Frauen aufgerufen, sich intensiv damit zu befassen.

„Die Schönheit der Schöpfung, aber auch die Veränderungen und Folgen der zunehmenden Umweltzerstörung begegnen uns Tag für Tag. Ebenso die Fragen nach Konsequenzen und Möglichkeiten des persönlichen Handelns. Dieses Spannungsfeld zwischen Einmaligkeit der Schöpfung und der Notwendigkeit des persönlichen Handelns wollen wir in der kfd-Aktionswoche herausstellen und allen nahebringen“, heißt es auf der Internetseite weiter.

Wie können wir die großen und kleinen Ziele in unser eigenes Handeln einbauen? Was bedeutet nachhaltig für uns ganz persönlich? Wie halten wir es mit dem Wasserverbrauch? Lassen wir Wasser ohne Grund laufen, obwohl es mit einem Handgriff abgestellt werden könnte? Benutzen wir bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit unser Smartphone, obwohl es ein Energiefresser ohnegleichen ist? Verzichten wir hin und wieder auf den Kauf eines neuen Kleidungsstückes? Benutzen wir ohne Grund den Drucker, um anschließend das Ausgedruckte zu entsorgen?

Weitere Anregungen, Informationen und Positionen der kfd zum Thema Nachhaltigkeit gibt es im Internet unter [www.kfd.de/nachhaltigkeit](http://www.kfd.de/nachhaltigkeit) und speziell für die Aktionswoche unter [www.kfd.de/aktionswoche](http://www.kfd.de/aktionswoche).

So gibt es viele kleine Möglichkeiten, etwas Großes zu erreichen. Versuchen wir es! ROSEMARIE RIETZ

*Gras lässt du sprossen  
für das Vieh,  
Pflanzen für den Acker  
des Menschen, aus dem er  
Nahrung für sich schafft,  
und Wein,  
der den Menschen erfreut,  
Öl, mit dem er  
seinen Körper pflegt,  
und Brot,  
mit dem er sich stärkt.*

# DIE STUNDE DER FRAUEN

KRIEGSENDE 1945

**Rosemarie Rietz war bei Kriegsende fünf Jahre alt. Diese Zeit verbrachte sie mit Mutter und Bruder bei den Großeltern im schlesischen Kreis Groß Wartenberg an der polnischen Grenze. Vor allem ihre Mutter und die vielen starken Frauen beeindruckten sie.**

Anfang Januar 1945 verließ meine Familie wegen des Vorrückens der sowjetischen Armee die Stadt, um nach Leipzig zurückzugehen. Die Reise begann bei minus 25 Grad auf einem offenen Pferdewagen über vereiste Straßen. Mehrmals mussten die Wagen anhalten, weil die Pferde keinen Halt auf den Straßen fanden. Über die Stationen Oels und Dresden gelangten wir nach Moritzburg zu einer Freundin meiner Mutter. Hier bekamen wir, wenn auch aus der Entfernung, den Luftangriff auf Dresden am 13./14. Februar 1945 mit.

Die nächste Station war Riesa an der Elbe. Von einem Fliegerstollen aus erlebten wir den Einmarsch der sowjetischen Armee, die mit viel Schwung und Peitschenknallen ihr neues Gebiet übernahm.

Den weiteren Weg mussten wir zu Fuß zurücklegen. Mein eineinhalbjähriger Bruder wurde im Kinderwagen geschoben, mit einem Gurt über der Schulter zog meine Mutter einen Handwagen mit unseren Habseligkeiten hinter sich her. Über Torgau gelangten wir nach Wurzen an der Mulde und mussten die Grenze zwischen der amerikanischen und der sowjetischen Armee überschreiten.

Leipzig erreichten wir an der südlichen Grenze und marschierten durch die ganze Stadt bis nach Gohlis im Norden. Von einem kleinen Park aus konnte meine Mutter erkennen, dass unser Haus nicht zerstört war. Was muss sie bis dahin ausgestanden haben! Die Fenster waren mit Pappe vernagelt, aber die Glasfenster standen unversehrt im Keller. Wir hatten also ein Dach über dem Kopf, im Gegensatz zu vielen anderen Flüchtlingen. Wie sie die Zeit, mein Vater war in sowjetischer Gefangenschaft, mit zwei kleinen Kindern überlebt hat, nötigt mir bis heute höchsten Respekt ab.

Meine Mutter organisierte das Familienleben allein, bis am 27. Juni 1947 mein Vater zurückkam; krank an Leib und Seele. Zwei Jahre verbrachte er in Krankenhäusern. Viele Male musste ich Essen in einem Henkelmann hinbringen – zu Fuß. 1949 konnte mein Vater wieder ins Berufsleben eintreten.

Wie die Mehrzahl der Frauen hat auch meine Mutter die Kriegs- und Nachkriegsjahre in eigener Verantwortung bewältigt. Sie traten aus der traditionellen Frauenrolle heraus und lernten Selbstbewusstsein. Damit war es nach der Rückkehr ihrer Männer aus dem Krieg vorbei. Diese beanspruchten ultimativ ihre erlernten Rollen zurück und drohten mit Scheidung bei Nichtbefolgung. Was sollten die Frauen tun? Sie ergaben sich in ihr Schicksal und litten still. Eigentlich müssten diesen Frauen die Denkmäler errichtet werden, die man den Männern errichtet hat.

ROSEMARIE RIETZ

## Buchtip



**Christian Graf von Krockow**  
**„Die Stunde der Frauen“**  
 Er beschreibt die Geschichte der Flucht seiner Familie aus Pommern nach Westen. Es waren vor allem die Frauen, die für Hitlers Krieg zu büßen hatten. Ihre Tapferkeit und Stärke bei Flucht und Vertreibung ermöglichten das Überleben der Familien.

## NÄHEN GEGEN CORONA

BERLINER kfd-FRAUEN IM EINSATZ FÜR DIE CARITAS

**Der Caritasverband des Erzbistums Berlin benötigte bei Ausbruch der Corona-Pandemie für seine Mitarbeiter in 14 Pflegeheimen und 18 Sozialstationen, die vom Süden Berlins bis Stralsund und Heringsdorf und von Brandenburg/Havel bis Frankfurt/Oder verteilt sind, dringend Mundbedeckungen, die im Handel nicht zu erhalten waren. 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Einrichtungen und in der ambulanten Pflege versorgen 5.000 vorrangig ältere Menschen, die sich plötzlich in einer besonders schweren Situation befanden.**

So kam der Stein ins Rollen. Die Berliner Kirchengemeinde St. Dominicus, die Caritas-Altenhilfe und das Leitungsteam der kfd im Erzbistum Berlin suchten Frauen, die mit ihrer Nähmaschine helfen konnten. Irmgard Königstorfer stellte ihre E-Mail-Kontakte zur Verfügung und gewann 40 der angesprochenen Frauen zum Nähen von Baumwollmasken. 31 weitere Frauen trennten sich von ihren Vorräten an Tisch- und Bettwäsche. Gewaschen und gebügelt konnte die Wäsche eingesammelt und verteilt werden. An die Näherinnen wurde Nähgarn und eine Nähanleitung verteilt, sogar Nähmaschinen leihweise vergeben.

Zu guter Letzt wurden die fertigen Masken von den Näherinnen abgeholt, zum Verteiler gebracht, um anschließend mit Gummibändern versehen zu werden. Nachschub-Probleme traten auch hier auf. Nicht nur Toilettenpapier, Mehl und Hefe wurden zu Beginn der Pandemie gehamstert, sondern auch Gummiband. Für drei Wochen war es in Berlin total ausverkauft. Durch Mund-zu-Mund-Information konnten versteckte Vorräte ausfindig gemacht werden und die Produktion weiter gehen.

Die Freude bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas-Einrichtungen war groß, als 3.000 Masken für die Patientinnen und Patienten verteilt werden konnten. Ein herzliches Dankeschön der Familie Klose für die Koordination und allen, die durch ihr ehrenamtliches Mittun zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben. IRMGARD KÖNIGSTORFER

**Traditionell findet die Frauenwallfahrt jährlich auf dem Kerbschen Berg am Sonntag nach Himmelfahrt statt. In diesem Jahr wäre es der 24. Mai gewesen. Wäre. Denn wie alle anderen Wallfahrten konnte sie wegen der Corona-Krise in diesem Jahr nicht stattfinden. Jedenfalls nicht in der traditionellen Form.**

Na, ganz so viel Macht hat Corona nicht, als dass die Wallfahrt ganz ausfallen müsste, dachte sich die Vorbereitungsgruppe und entwickelte ein neues Konzept: Alle Interessierten waren zu einer ganz persönlichen Frauenwallfahrt am 24. Mai eingeladen. Ob in einer kleinen Gruppe, mit der Familie, einer guten Freundin oder auch allein unterwegs oder zu Hause, jede konnte sich mit der Gemeinschaft aller Wallfahrerinnen im Bistum Erfurt verbunden fühlen.



*kfd-Frauen bei der etwas anderen Wallfahrt. Foto: Edith Wilhelm*

Die kfd-Frauen, die ihre eigene Wallfahrt gestalteten, wurden kreativ – und die Rückmeldungen waren durchweg positiv.

Am Wallfahrtstag gemeinsam online beten, war eine andere Möglichkeit: Auf den jeweiligen Link klicken, der Aufforderung „Programm herunterladen“ folgen und dabei sein. Dazu den eigenen Gebetsplatz mit einer Kerze, dem Gotteslob und eventuell einer Bibel vorbereiten.

Um 8.00 Uhr gab es eine Laudes mit der Schwesterngemeinschaft aus Jena, um 14.00 Uhr erzählte Katharina Kraut Bibelgeschichten live und frei, und um 21.00 Uhr gab es das Abendgebet, gestaltet von Annegret Rhode, musikalische Gestaltung von Jurate Turbiasz.

Auch an ein Wallfahrtsandenken wurde gedacht: Vom großen Wallfahrtsbanner wurde ein kleines Stück abgeschnitten, und so hatte jede ein persönliches Wallfahrtsandenken mit der Aufschrift „Du machst den Unterschied“. Eine Kachel als Erinnerung an diesen Tag.

Es war einfach schön, diesen Tag mitzuerleben. Ein Wallfahrtstag ganz anders als jemals gedacht.

*EDITH WILHELM*

## PLÖTZLICH WAR ALLES ANDERS

kfd-GRUPPEN IN ZEITEN VON CORONA

**Wer hätte je gedacht, dass ein kleines Virus unser Leben so verändern kann? Den Weltgebetstag am 6. März haben die kfd-Frauen noch ganz normal gefeiert. Doch schon eine Woche später mussten Türen und Tore geschlossen und Veranstaltungen abgesagt werden. Schnell war klar: Es wird länger dauern.**

In den digitalen Netzwerken der Halleschen und Merseburger kfd-Frauen wurden erste Bilder und kleine Botschaften der Ermutigungen ausgetauscht. Das Internet und die Kommunikation über Telefon wurden wichtiger.

Rebekka Gewandt, Geistlich-Theologische Leiterin im DV Magdeburg und Mitglied in der Halleschen Frauengruppe, schloss sich der Bistumsaktion #lebenszeichen #inkontaktbleiben an. Sie pflanzte ein Weidenbäumchen stellvertretend für die Halleschen kfd-Frauen in den Pfarrgarten der Moritzgemeinde; dort trifft sich sonst die Frauengruppe. Die Merseburger kfd griff die Idee auf und lud ein, an ihr neu gesetztes Bäumchen kleine Kärtchen mit persönlichen Botschaften oder Wünschen zu hängen.

Auch die Mitgliederzeitschrift sollte direkt an die Frau gebracht werden. Mit kleinen Grüßen versehen, brachte sie Verbindung zu denen, die nicht über Smartphone und Internet verfügen.

Im Mai gab es immer noch keine Hoffnung auf einen gewohnten kfd-Abend in Merseburg – aber eine gute Idee: Wir feiern Maiandacht in vier Kleingruppen! Denn nach

ersten Lockerungen durften sich fünf Menschen treffen. So lud jede der Frauen aus dem Leitungsteam vier weitere Frauen ein. Nach zehn Wochen Pause waren diese kleinen Maiandachten für uns alle ein wunderbares Erlebnis.

Unsere Fantasie ist gefragt, um Gemeinsames möglich zu machen. So pilgerten etwa Frauen aus Halle statt nach Helfta zum Frauenfest ersatzweise in einer Tagestour zum nahen Petersberg. [BARBARA STRIEGEL](#)



*Mit Abstand und in Kleingruppen: kfd-Frauen bei einer Maiandacht.*

*Foto: Barbara Striegel*

# FÜR IMMER FESTGEHALTEN

ANGELIKA POHLER KREIERTE EIN „CORONA-BÜCHLEIN“

„In der Zeit von Corona“: So heißt das Büchlein, in das Leipziger kfd-Frauen ihre Gedanken, Gefühle oder Gebete aufschreiben können. Es kann hilfreich sein, die in diesem Jahr der Pandemie gemachten Erlebnisse zu benennen, um sie zu verstehen und um nicht den Mut zu verlieren. Beim ersten kfd-Treffen können die Büchlein mitgebracht werden.

## Anleitung zum Selbermachen:

1. Zwei Seiten weißes Papier A4, ein farbiges Blatt Papier A4 (als Titelblatt innen) und eine Seite Zeichenkarton, farbig A4 (als Umschlag) halbieren, so dass alles auf die Größe A 5 (10,6 x 14,8 cm) zugeschnitten ist.



Foto: Angelika Pohler

2. Für ein Büchlein wird vom Kartonblatt und dem farbigen Papier nur eine Hälfte benötigt. Alle Seiten in der Mitte falzen, das heißt einen scharfen Knick machen, und

so ineinander stecken, wie die Reihenfolge im Buch sein soll: Zuerst der Kartonumschlag, dann das farbige Blatt, dann die weißen Seiten.

3. Nun werden die Seiten aufgeklappt und innen im Falz drei Löcher mit einer Nadel von innen nach außen vorgestochen. Mit einem stabilen Zwirnfaden wird das Büchlein mit einem Brezelstich zusammengenäht. Zwei Knoten, die innen im Falz gemacht werden, beenden das Werk.

4. Für die persönliche Note wird auf dem Umschlag ein kleines Bild aufgeklebt und die farbige Seite innen mit Titel und Namen gekennzeichnet.

ANGELIKA POHLER

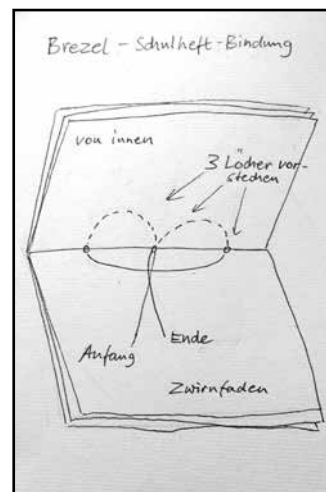


Foto: Angelika Pohler

## WIE STEHT ES UM DIE FREIHEIT?

DAS GÖRLITZER JAHRESTHEMA IST BESONDERS AKTUELL

Die kfd-Frauen vom Diözesanverband Görlitz hatten sich als Jahresthema für „Freiheit“ entschieden. Bald wurde klar: Das wird ein harter Brocken. Aktualität erfährt es besonders in diesem Jahr: Das Ereignis einer Pandemie, wie es noch keine Frau unserer Gemeinschaft erlebt hat, stellt die persönliche Freiheit auf eine außergewöhnliche Probe.

Wie einfach fällt es, die staatlich verordneten Maßnahmen bezüglich Corona zu akzeptieren? Wo bleiben die freien Entscheidungen? An den geplanten Einkehrtagen in diesem Jahr will Präses Pfarrer Michael Noack das Thema Freiheit aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten: Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit oder Reisefreiheit, die erst nach dem Fall der Berliner Mauer ihren wahren Sinn offenbarte. Besonders wichtig wird aber die persönliche Freiheit werden. Sie war schon immer ein Sehnsuchtsbegriff – wie kann diese Sehnsucht überhaupt befriedigt werden?

Gibt der Glaube an Gott eine Garantie für die Freiheit? Im 2. Korintherbrief 3.17 heißt es: Wo der Geist des Herrn ist, da ist die Freiheit. Auf dem Weg zu dieser Erkenntnis gilt es, große Aufgaben zu meistern. In der Mai-Ausgabe von „Frau und Mutter“ schreibt Antonius Hamers, Domkapitular in Münster, zu seinen Betrachtungen zur Freiheit: „Freiheit braucht Vertrauen, Freiheit braucht Mut, Freiheit ist nichts für Angsthäsen.“

Wenn sich die Frauen am 12. September auf den Fußweg von Spremberg nach Bloisdorf machen, zu der ältesten Feldsteinkirche in Brandenburg, soll über diese

Fragen und über das persönliche Verhältnis zur Freiheit nachgedacht und ausgetauscht werden. Es bleibt doch immer wichtig, dass die eigene freiheitliche Einstellung auch dem Nächsten zugestanden werden muss. Auch darf sie nicht überschätzt werden, denn sie ist ein hoher Anspruch an das Leben.

Der Umgang mit der Freiheit wird immer ein Lernprozess sein. Die Freiheit schafft so viele Möglichkeiten! Was bringen überhaupt die Überlegungen und wo führen sie hin? kfd-Frauen werden es auf ihre eigene und ganz weibliche Art erforschen. VERENA KASCHUB

## IMPRESSUM

KFD-DIÖZESANVERBÄNDE BERLIN, DRESDEN-MEISSEN, ERFURT, GÖRLITZ, MAGDEBURG  
ROSEMARIE RIETZ, FREGESTRASSE 39 B, 12161 BERLIN  
T 030/851 17 17, MAIL: ROSEMARIE-RIETZ@T-ONLINE.DE  
REDAKTION ROSEMARIE RIETZ (V.I.S.D.P.), BETTINA ALBRECHT,  
BERNADETTE DEIBELE, VERENA KASCHUB, ANGELIKA POHLER, EDITH WILHELM  
DRUCK ALBERSDRUCK GMBH & CO. KG, DÜSSELDORF